

Stolpersteine – ein europäisches Kunstprojekt in Potsdam

„Stolpersteine – ein Kunstprojekt für Europa“ wurde 2003 von dem Kölner Künstler Gunther Demnig ins Leben gerufen. Mit den kleinen beschrifteten Messingtafeln macht der in Berlin geborene Künstler auf die Opfer des Nationalsozialismus, von Rassenwahn, Intoleranz und Euthanasie aufmerksam. Inzwischen sind in ganz Europa über 70.000 Stolpersteine verlegt worden. Damit bilden die Stolpersteine heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt.

Seit 2008 beteiligt sich die Landeshauptstadt Potsdam an dieser Aktion, um die Erinnerung an die ansonsten oft namenlosen Opfer und die historischen Ereignisse in der Stadt lebendig zu erhalten.

Die Recherche zu den Opfern des Nationalsozialismus führen Schülerinnen und Schüler Potsdamer Schulen unter Anleitung ihrer Lehrerinnen und Lehrer durch. Intensiv beschäftigen sie sich während der Nachforschungen mit der Zeit des Nationalsozialismus, sichten Dokumente in den Archiven, führen Gespräche mit Expertinnen und Experten, besuchen Orte des einstigen und heutigen jüdischen Lebens und nehmen Kontakt zu Nachfahren der Opfer auf.

Nach den Stolpersteinrecherchen stellten Schülerinnen und Schüler fest: „Durch unsere Suche im Landeshauptarchiv nach den Lebensspuren von Potsdamer Juden und besonders durch den Austausch mit den Angehörigen der Opfer, haben wir einen persönliche Verbindung zu diesem schrecklichen Geschehen aufgebaut. Vom trockenen Unterrichtsstoff sind wir so auf ein hochbrisantes Thema gestoßen, das uns sehr bewegt hat. Unser Leben ist durch diese Ereignisse wirklich beeinflusst worden. Wir wollen diese Erlebnisse nicht vergessen und mit vielen anderen teilen.“



Für das Projekt „Stolpersteine in Potsdam“ forschten Potsdamer Schülerinnen und Schüler über die Opfer des Nationalsozialismus und fassten ihre Recherchen in den vorliegenden Texten zusammen.

Die beteiligten Schulen:

- Humboldt-Gymnasium Potsdam
Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8
unter Leitung von Ulrike Boni-Jacobi
- Bertha-von-Suttner-Gymnasium Potsdam
Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10
unter Leitung von Raika Seipold
- Montessori-Oberschule Potsdam
Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9/ 10
unter Leitung von Martina Oestreich

Die Recherchen unterstützten insbesondere:

- Tobias Büloff, Landeshauptstadt Potsdam
- Thomas Ulbrich, Brandenburgisches Landeshauptarchiv
- Dr. Wolfgang Weißleder, Rechtshistoriker

Fotonachweis:

- Fritz Hirschfeld: Nachlass, Myriam Teulings
- Käthe Alexander-Katz: Familienbesitz
- Dr. Paul Elkan Bernhardt, BLHA
- Familie Meyerstein: Familienbesitz Karla Mertens-Morse
- Hugo Baron: Familienbesitz Dorothee Jünemann

Spenden für Stolpersteine in Potsdam:

Landeshauptstadt Potsdam Stadtkasse
IBAN: DE65 1605 0000 3502 2215 36
BIC: WELADED1PMB
Mittelbrandenburgische Sparkasse
Verwendungszweck: D-240-19-00001



Impressum:

Herausgeber:
Landeshauptstadt Potsdam
Fachbereich Kultur und Museum
Hegelallee 6-10 Haus 9, 14467 Potsdam
Tobias.Bueloff@Rathaus.Potsdam.de
www.potsdam.de

Gestaltung: kontur werbeagentur GmbH

STOLPERSTEINE in Potsdam Teil 9



35 Fritz Hirschfeld

Fritz Hirschfeld war ein Potsdamer Rechtsanwalt und Richter. Von 1927 bis 1933 hatte er den Vorsitz des Potsdamer Amtsgerichts inne. Der Jurist jüdischer Herkunft floh 1939 in die Niederlande. Von hier aus wurde er über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort am 11. Oktober 1944 ermordet.

Fritz Hirschfeld wurde am 22. Oktober 1889 in Berlin in eine jüdische Familie geboren. Bei einem Praktikum im Amtsgericht Potsdam entdeckte er seine Leidenschaft für die Juristik. Fritz Hirschfeld arbeitete als Rechtsanwalt, bis er 1926 zum Richter ernannt wurde. Von 1927 bis 1933 hatte er den Vorsitz des Potsdamer Arbeitsgerichts inne. Obwohl er 1935 zum Katholizismus konvertierte, verlor er im selben Jahr seine Berufszulassung.

In der Reichspogromnacht wurde Fritz Hirschfeld festgenommen. Nach der dreiwöchigen Haft im Potsdamer Polizeigefängnis sollte er Deutschland verlassen und dafür 73.000 Reichsmark zahlen. So verkaufte er sein Grundstück in der Griebnitzstraße 8 an Maimi von Mirbach, mit der er leidenschaftlich in einem privaten Streichquartett gespielt hat. 1939 flüchtete er in die Niederlande. Seine schwerkranke Frau musste er zurücklassen.

Im April 1941 starb seine Frau Grete an Krebs. Seine Tochter Dorothea war inzwischen mit einem Kindertransport nach England und von dort weiter nach Irland in Sicherheit gebracht worden. Später wanderte sie in die USA aus, wo heute der Enkel die Geige seines Großvaters spielt. Später wanderte sie in die USA aus. Ihr Sohn bewahrt bis heute die Geige seines Großvaters auf.

Nach der deutschen Besetzung der Niederlande verschleppten die Nationalsozialisten Fritz Hirschfeld im August 1942 in das Durchgangslager Westerbork. Im April 1943 gelangte er in das Ghetto Theresienstadt. Von dort wurde er nach Auschwitz deportiert und am 11. Oktober 1944 ermordet.



Fritz Hirschfeld (li.) mit Freunden am Strand von Noordwijk, 23. August 1940

36 Käthe Alexander-Katz, geb. Buki

Käthe Paula Gottliebe Alexander-Katz, geborene Buki, wurde am 12. Januar 1943 im Alter von 51 Jahren mit 1.195 anderen Personen von Berlin-Moabit in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Sie wurde am Tag darauf in der Gaskammer ermordet.

Käthe Alexander-Katz wurde am 27. März 1891 in Berlin geboren. Ihre Eltern, Louis und Clara Buki, geborene Hayn, hatten noch drei weitere Kinder: Margarete Charlotte, Else Valeska und Lili Helene. Am 6. August 1914 heiratete die 23-jährige Käthe den Juristen Ernst Moritz Artur Alexander-Katz. Beide, aus jüdischen Familien kommend, konvertierten zum katholischen Glauben. 1916 kam Tochter Gabriele auf die Welt. Käthe und Ernst ließen sich am 4. Februar 1925 in Berlin scheiden.

Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kamen, wurde Käthe und ihrer Tochter zur Emigration aus Deutschland geraten. Käthe wollte bleiben, schickte aber ihre Tochter in den 1930er Jahren nach Amerika. Sie zog von Berlin aus nach Potsdam-Babelsberg in die Griebnitzstraße 8. In diesem Haus hatte Fritz Hirschfeld gelebt, der in die Niederlande fliehen und seine krebserkrankte Frau Grete zurücklassen musste. Als ausgebildete Krankenpflegerin betreute Käthe Alexander-Katz die schwerkranke Frau.

Käthe war eine freundliche und hilfsbereite Frau mit einer wunderschönen Sopranstimme, die eine überzeugte Katholikin war.

Am 12. Januar 1943 wurde Käthe Alexander-Katz von Berlin-Moabit in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und am Tag darauf ermordet. Ihre Nachkommen wohnen heute unter anderem in den USA und der Schweiz.



Käthe Alexander-Katz mit Tochter Gabriele, um 1920

37 Dr. Paul Elkan Bernhardt

Dr. Paul Elkan Bernhardt war ein angesehener Arzt in Berlin und Potsdam. Nach seinem Tod wurde sein Vermögen, seine Wohnungseinrichtung und die umfangreiche Bibliothek, „staatspolizeilich beschlagnahmt“.

Paul Elkan Bernhardt kam am 21. Mai 1873 in Berlin als Sohn von David Theodor und Elise Bernhardt, geborene Lehfeldt, auf die Welt. Er wuchs mit seinem Bruder Georg Jakob am Lützowplatz in Berlin auf. Beide Brüder studierten Medizin und promovierten. Seine erste Praxis eröffnete Paul Elkan in Berlin.

1915 heiratete Paul Elkan Bernhardt die 30-jährige Dorothea Emma Hirschfeld, Tochter des Berliner Sanitätsrats Dr. Julius Hirschfeld. Beide lebten bis 1932 am Lützowplatz 21 und zogen dann nach Potsdam in die heutige Ludwig-Richter-Straße 15 in der Berliner Vorstadt. Die Ehe blieb kinderlos. In Potsdam eröffnete Dr. Paul Elkan Bernhardt eine Praxis in der heutigen Friedrich-Ebert-Straße 113, in der er als Nervenarzt praktizierte. In dieser Zeit war er kurzzeitig als städtischer Oberarzt tätig.

Seine Frau Dorothea verstarb nach langer Krankheit am 2. Dezember 1939. Ihr Grab befindet sich auf dem jüdischen Friedhof. Drei Jahre später starb Dr. Paul Elkan Bernhardt. Als Todesursache wurde ein Schlaganfall angegeben. Vermutlich nahm er sich aufgrund seiner bevorstehenden Deportation am 25. Juli 1942 das Leben.

Er hinterließ eine umfangreiche Bibliothek mit medizinischer und psychiatrischer Fachliteratur. Aber auch klassische Literatur, zeitgenössische Bücher, Reiseberichte und Werke der bildenden Kunst befanden sich in seinem Besitz.

Dr. Paul Elkan Bernhardt

eigenhändige Unterschrift Dr. Paul Elkan Bernhardt

38 Paul Otto Meyerstein
39 Käthe Meyerstein, geb. Adam

Paul Otto und Käthe Meyerstein lebten mit ihren beiden Söhnen Ernst und Gerd in Neu Fahrland. Das Ehepaar jüdischer Herkunft wurde 1942 nach Riga deportiert. Paul Otto Meyerstein starb im Ghetto von Riga, seine Frau Käthe kam nach Auschwitz, wo sie ermordet wurde. Den Söhnen gelang die Flucht in die USA.

Paul Otto Meyerstein wurde am 29. Juni 1876 in Berlin geboren. Seine spätere Ehefrau Käthe kam am 10. Juli 1884 als geborene Adam zur Welt. Die beiden heirateten am 7. Juni 1908. Mit den Söhnen Ernst und Gerd lebte die Familie bis Mitte der 1930er Jahre in Berlin. Als ausgebildeter Innenarchitekt führte Paul Otto ein Unternehmen zum Kauf und Verkauf von Grundstücken. Er gründete aber auch ein Motorrad-Taxi-Unternehmen und war künstlerisch sehr begabt. Käthe war eine sehr fürsorgliche Frau, die sich um Bedürftige kümmerte.

Das 5.100 Quadratmeter große Grundstück in Neu Fahrland nutzte die Familie erst als Wochenendsitz, bis sie ab Mitte der 1930er Jahre dort dauerhaft wohnte. Auf dem Grundstück lebten zudem die jüdischen Familien Nathansohn und Meyersohn. 1937 gelang zunächst dem 28-jährigen Ernst, im Jahr darauf dem 19-jährigen Gerd die Auswanderung in die USA. Die Eltern bemühten sich vergebens um die Emigration. Am 10. November 1941 verkauften sie ihr Grundstück, wenige Wochen nach dem Erlass eines Ausreiseverbots für Juden aus Deutschland.

Am 13. Januar 1942 wurden Paul Otto und Käthe Meyerstein in das Ghetto von Riga deportiert. Paul Otto war von einer schweren Krankheit gezeichnet. Sein letztes Lebenszeichen ist auf den 16. Januar 1942 datiert. 1943 kam Käthe nach Auschwitz. Dort wurde sie am 5. November 1943 im Alter von 58 Jahren ermordet. Die beiden Söhne gründeten in den USA eigene Familien. Ernst verstarb 1970, Gerd 2018 im Alter von 99 Jahren.



Käthe und Paul Otto Meyerstein (vorne v.l.n.r.) mit Sohn Gerd (hinten Mitte) im Kreise ihrer Verwandten

40 Hugo Baron

Hugo Baron war über Jahrzehnte ein erfolgreicher Kaufmann in der Potsdamer Innenstadt. Er wurde Anfang Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und erlag dort den Strapazen.

Hugo Baron wurde am 8. September 1873 in Breslau, Schlesien, geboren. 1898 zog er, nach kurzem Aufenthalt in Berlin, nach Potsdam. Hier war er zunächst im Bekleidungsgeschäft von Carl Behrendt beschäftigt. Ab 1901 führte er ein Geschäft für Herren- und Jungenausstattung. Er war langjähriges Mitglied der jüdischen Gemeinde. Seine Ehefrau Martha litt an einer Nervenkrankheit. In den 1930er Jahren zog sie nach Berlin. Am 5. September 1942 wurde sie in nach Riga deportiert und unmittelbar nach Ankunft im dortigen Ghetto am 8. September 1942 ermordet.

1914 lernte Hugo Baron die 23jährige Gertrud Krug kennen. Gemeinsam betrieben sie den Laden an wechselnden Standorten in der Brandenburger Straße sowie in der Lindenstraße weiter. In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wurde ihr Geschäft zerstört. Ende 1941 kam Hugo Baron in das jüdische Alters- und Siechenheim in Babelsberg, das als Sammellager für die Deportationen diente. Gertrud Krug unterstützte ihn, trotz Anfeindungen, mit Lebensmitteln und sauberer Kleidung.

Am 3./4. Oktober 1942 wurde Hugo Baron über Berlin mit dem dritten „Großen Alterstransport“ in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort starb er am 2. Dezember 1942 an Mangelernährung. Auf seinem Totenschein wurde als Todesursache Herzschwäche in Folge einer Lungenentzündung verzeichnet. Auf dem Gedenkstein für die deportierten und getöteten Juden von Potsdam auf dem Jüdischen Friedhof sowie auf dem Gedenkstein am ehemaligen Altenheim ist sein Name verzeichnet.



Hugo Baron mit Gertrud Krug, Februar 1930, Hahnenklee im Harz